

# Channeling

## Außersinnlicher Betrug?

von His Holiness Suhotra Swami  
Copyright © 1998

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Erlend Pettersson

### Einleitung

„Man sollte niemals jemanden um Rat fragen, dessen Vorhersagen sich auf Hexerei, Geister, heimliche Lauscherei und Hörensagen berufen. Denn ein solcher Mensch ist kein Astrologe. Jemanden, der ohne das nötige Wissen die Stellung eines Astrologen beansprucht, sollte man als Sünder betrachten, der die heilige Gesellschaft von Gästen an einer Festtafel ansteckt, und als jemanden, der die Sterne verständnislos anstarrt. Eine Vorhersage durch unwissende Menschen (Pseudo-Astrologen), die sich manchmal unverdient erfüllt, ist wie das Gebet zu einem Stein im Stadttor um einen Segen, der sich ohnehin einstellt.“ - Varaha Mihira in *Brihat Samhita*

Hier warnt Mihiracarya vor der Anwendung schwarzer Künste wie dem Chanten von Kshudra-Mantren, Verstorbenenbefragungen, Geisterbesessenheit, modernem Channeling etc. Der folgende Artikel von His Holiness Suhotra Swami wirft Licht auf das Phänomen des Channelns.

- Shyamasundara dasa

### **„Wenn die Führer letztlich doch keine Führer waren, was waren sie dann?“**

- „*Hungrige Geister*“ von Joe Fisher, S. 202

Seth, Ramtha, Lazaris, Ashtar, Mashiyach - die vage biblisch klingenden Namen muten fast prophetisch an. In der Tat sind diese und andere geschwätzig „gechannelte Wesen“ Propheten für Millionen von Menschen auf der ganzen Welt und genießen einen Zugang zu den Massenmedien, der die Sandalenbeschuhten Seher des Alten Testaments vor Erstaunen verstummen ließe. Alexander Blair-Ewart, Herausgeber des in Toronto erscheinenden esoterischen Magazins „Dimensions“ bemerkte ein wenig reuevoll, dass „Journalisten und Kameraleute sich in sensationalistischer Art und Weise auf Kristalle, Channeling und eine verwirrte, aufgeregte Hollywood-Schauspielerin stürzten“, die für sie die ersten Berühmtheiten einer spießenden New-Age-Bewegung darstellten.

Arthur Hastings vom Kalifornischen Institut für transpersonale Philosophie

definiert Channeling als „den Vorgang, durch welchen ein Mensch Botschaften einer angenommenen unverkörpernten Quelle außerhalb ihres oder seines Bewusstseins weiterleitet.“ Das am besten untersuchte Phänomen des Channelns ist die Kommunikation mit Verstorbenen, welche, so unheimlich es klingen mag, ständig neue Anhänger zu gewinnen scheint. Das Meinungsforschungsinstitut der Universität Chicago fand kürzlich heraus, dass 42 Prozent der amerikanischen Erwachsenen glauben, mit dem Geist eines Verstorbenen Kontakt aufgenommen zu haben. Von diesen wiederum berichteten 78 Prozent, sie hätten den Verstorbenen gesehen, 50 Prozent, sie hätten ihn gehört und 18 Prozent, sie hätten mit ihm geredet. 30 Prozent der Amerikaner, die von sich behaupten, nicht an ein Leben nach dem Tode zu glauben, berichten dennoch, sie hätten Kontakt mit jemand Verstorbenem gehabt. Es ist das Übermaß, nicht die Seltenheit des Channelns, welches die Forscher verblüfft.

Anhänger der New-Age-Bewegung lobpreisen gechannelte Wesen als „hoch entwickelt“, „spirituelle Führer für die ganze Menschheit“, „Engel“, „Devas“ oder sogar „Gott“. Fast nie vernehmen wir die Meinung, sie seien dämonisch. Da Kameras und Mikrophone den Schleier der Vergessenheit, der uns von ihnen trennt, nicht durchdringen können, sind die Leute, durch welche diese Wesen sprechen, das Einzige, was wir von ihnen zu sehen bekommen: Hausfrauen, Schullehrer, Versicherungsvertreter und andere gleichermaßen unauffällige Zeitgenossen.

Channeln ist etwas anders als die Arbeit des Mediums. Medien sind erfahrene Seher, die sich gezielt unverkörpernte Wesen „angeln“. Channeler sind zunächst spiritistische Anfänger, die unwissentlich oder sogar unwillentlich von den Wesen übernommen werden. Der erste Kontakt bringt den Betreffenden oft ganz und gar aus der Fassung. Im Jahre 1963 fühlte sich die 34-jährige Jane Roberts aus Elmira, New York, „von einem fantastischen Schwall radikaler Ideen überwältigt, die sich mit gewaltiger Kraft in meinen Kopf einbrannten, als sei mein Schädel eine Art Empfangsstation, die bis ins Unerträgliche aufgedreht sei.“ In diesem Fall war das Wesen Seth, der sich als primärer Katalysator des damals noch jungen „New Age“ herausstellte. Von den frühen Siebzigerjahren bis zu ihrem Tod im Jahre 1984 channelte Frau Roberts eine Serie Bestseller, die Seth-Bücher, die dem, was man früher als Verstorbenenbefragung schmähte, Bahn brechend Akzeptanz verschafften.

Noch unheimlicher ist die Beschreibung des australischen Channels Shirley Bray, wie eine Gruppe Wesen mit Namen „die Neun“ Kontakt mit ihr aufnahm: „Ich fühlte mich, als würden dünne Drähte, wie Akupunktur-Nadeln, in meinen Schädel eingeführt. Es war unangenehm, und so warf ich meinen Kopf hin und her. Doch war da eine Stimme, die freundlich, aber fest, sagte: ‚Sei still, es wird nicht lange dauern.‘“

Wenn aber die/der Channeler/in den ersten Schreck solch persönlicher Zusammentreffen überstanden hat, erweist sich die Beziehung oft als jenseits ihrer/seiner kühnsten Erwartungen lukrativ. Jack Pursel, der zugibt, Angsttränen geweint zu haben, als er Lazaris das erste Mal channelte, leitet jetzt eine erfolgreiche Firma mit Namen „Concept: Synergy“, welche Lazaris-Audio- und Videobänder weltweit an 500 metaphysische Buchläden vermarktet. Die ehemalige Hausfrau J.Z. Knight nimmt mehr als 200.000 Dollar pro Wochenende für ein Channel-Seminar ein, bei welchem ihr Führer Ramtha die Hauptrolle spielt; sie sagt, er hätte ihr Millionen Dollar eingebracht.

Ein Blick auf die Lehren der unverkörpernten Wesen offenbart ein eindrucksvolles Muster. Hier ein Auszug aus Mashiyachs (ausgesprochen „Muschak“) Unterweisungen durch Shirley Bray: „Wer zu Macht kommt muss wissen, dass er aus der Harmonie mit mir schöpft; ich bin er. Er und ihr und ich sind eins im Licht ... Schafft eine Welt mit dem Bewusstsein meiner in euch. Seht über eure Schöpfung und wisset sie ist die Summe eures Denkens. Denken ist Schöpfen. Der Mensch hat seine Welt geschaffen.“ In der Terminologie des Krischna-Bewusstseins heißt eine solche Philosophie „Mayavada“. Mayavada ist die „Lehre der Illusion“ - tatsächlich trägt ein Kapitel von Frau Brays Buch „Ein Führer für den spirituellen Reisenden“ den Titel „Das Leben ist Illusion“.

Wenn der Psychologie-Professor Jon Klimo die Themen wiedergibt, die gewöhnlich von gechannelten Wesen behandelt werden, legt er nichts weiter als einen Abriss der hauptsächlichen Lehrsätze der Mayavadi-Philosophie dar, als da sind: Wir haben ein höheres Selbst, welches letztendlich Ein Selbst ist (genannt „Alles das da ist“ oder „der universale Geist“); dieses eine Selbst ist ein unpersönlicher, absoluter Gott, der nur als Licht wahrgenommen und allein durch stille Meditation erreicht werden kann; die

materielle Welt ist Illusion, nur der Traum dieses Gottes, und bis wir erkennen, dass wir in Wahrheit Gott sind, sind wir im Kreislauf der Geburten und Tode jenem Traum von unseren getrennten individuellen Existenzen ausgesetzt. (Siehe Kapitel vier von Klimos „Channeling: Der Empfang von Informationen aus Paranormalen Welten“, 1988).

Lassen Sie uns später noch zu diesen philosophischen Themen zurückkehren. - Ohne Zweifel haben die „Wesen“ ein Programm, und unverkörpert wie sie sind, besitzen sie auch die Möglichkeiten, es zu auszuführen. Doch wer sind sie? Gerade das wollte ein britischer Journalist namens Joe Fisher wissen, weil er sich, während er in Toronto Material für ein Buch über Channeling sammelte, in ein gechanneltes Wesen namens Filippa verliebte.

Fisher, der zwei Bestseller geschrieben hat („Die ewige Wiederkehr“ und „Zwischenleben“), traf Filippa in Toronto im Sommer des Jahres 1984 durch einen Channel, den er in seinem letzten Buch „Hungrige Geister“ Aviva nennt. Aviva, früher hartgesottene Marxistin, musste ihrem Unglauben an das Übernatürliche abschwören, nachdem während einer hypnotherapeutischen Leukämiebehandlung ein Wesen namens Russel Parnick in sie eingegangen war. Je mehr sie Russel erlaubte, ihren Körper als Channel zu benutzen, desto mehr lies ihre Krankheit allmählich nach. Dies verbreitete sich in Torontos esoterischer Szene, und Avivas regelmäßige Seancen zogen zunehmend Anhänger an, unter ihnen Joe Fisher.

Die Zuschauer hatten keinen Zweifel, dass jedes Mal, wenn der Hypnotiseur Aviva in Trance versetzte, ihr ganz außergewöhnliche Dinge geschahen. Fisher schreibt, „ihre Stimme war kaum wiederzuerkennen. Sie klang nun nicht mehr hoch und fröhlich, sondern eindeutig männlich; der englische Akzent war unverkennbar. Dies war eine gänzlich

andere Aviva, merkwürdig sicher und kompromisslos. Es war die Stimme, die Avivas Führer, Russel, gehörte, einem unverkörperten Wesen, der im letzten Jahrhundert als Schafszüchter in Yorkshire gelebt hatte.“ Russel wiederum stellte weitere Wesen vor: Hanni, Willian, Mi-Lao, Sebotwan, Ernest, Sonji, Tuktu, Kinggalaa - und Filippa Gavrilos. Sie wurden Führer für den harten Kern der Seancenteilnehmer.

Filippa sprach durch Aviva zu Fisher „in gebrochenem Englisch mit charmantem griechischen Akzent. Ihre Darstellungsweise war gedämpft, schwermütig und ergreifend zärtlich ... Wie immer sie auch klang, Filippa sprach zu mir wie eine Geliebte, in der die Glut der Liebe noch schwelt.“

Filippa erzählte Joe, dass sie tatsächlich im 18ten Jahrhundert Geliebte gewesen waren, und in Theros, einem griechischen Dorf, gewohnt hatten, „fünf Tage zu Fuß vom Schwarzen Meer“. Er hieß damals Andreas Cherniak, war Angehöriger einer Bürgerwehr, Sohn einer griechischen Mutter und eines slawischen Vaters. Filippa war eine kleine, hellhäutige, dunkelhaarige Mittelmeerschönheit. Doch endete die Affäre tragisch, als die Dorfbältesten dagegen stimmten. Andreas/Joe wurde vom Priester verurteilt und aus Theros verbannt. Nach ihrem Tode im Alter von 53 Jahren zog sich Filippas Astralselfst in die nicht körperliche Daseinsebene zurück (bei den Tibetern „bardo“ genannt: bar - „zwischen den Leben“, do = „Insel“). Joe befand sich nun im vierten Lebenszyklus seit Andreas.

Joe fand Filippas Chronik auf ansprechende Art und Weise einleuchtend. „Auf dem Fußboden von Avivas Wohnzimmer sitzend, atmete ich die Luft einer vergangenen Ära, streunte durch trockene Täler und altertümliche Gruften. Ich stellte mir Filippas dunkle Augen und lange schwarze Locken vor.“ Zehn Jahre zuvor hatte er seinen ersten Roman auf der griechischen Insel Siphnos geschrieben und sich vom Lande und seiner Kultur

unvermittelt gefesselt gefühlt. Er mochte kleine, dunkelhaarige Frauen. Schon als Knabe hatte er eine seltsame Faszination für den Namen Filippa gespürt. Jetzt wusste er, warum.

Joe verlangte es nach einem direkten Kontakt zu Filippa. Um ihn zu erreichen, begann er, täglich zu meditieren. Zwar konnte er sich niemals mit ihr verbinden, kam ihr jedoch qualvoll nahe. Einmal erschien ihm ein staubiger Fußpfad, der sich in Richtung einer fernen Gruppe aus hohen, dünnen Bäumstämmen wand. Über Aviva ließ Filippa aufgeregt verkünden, dies sei der Ort, an dem sie sich als Geliebte immer getroffen hatten. Manchmal klang ihm ein lautes Brummen in den Ohren. Zu solchen Zeiten fühlte er Filippas Gegenwart intensiv, begleitet von einer seltsamen Zufriedenheit und Abwesenheit weltlicher Ängste. Im März 1985 hatte er die flüchtige Vision einer jungen Frau, die ihm in langer weißer Bekleidung entgegenkam. Er wusste, dies war Filippa, und weinte aus Freude und Trauer, dem Gefühl des Verlustes und großen Kummers. „Mein irdisches Leben war verdammt,“ schreibt Fischer. „Keine Frau aus Fleisch und Blut konnte jemals hoffen, an Filippa heranzukommen, was Liebe und Zuwendung anging.“

Joe wurde immer mehr von dieser unmöglichen Liebe besessen. „Wenn Filippa in der Lage gewesen wäre, einen physischen Körper anzunehmen, hätte ich sie sicherlich geheiratet. Doch war sie nur eine Stimme, in der mehr Liebe, Mitgefühl und Scharfsinn klang, als ich jemals vorher erfahren hätte. Innerhalb weniger Monate zeigte sie sich für alle meine Gefühle und Eigenheiten hoch empfindsam, sie kannte die Menschen in meinem Umfeld und ihre Wirkung auf mich, und sie wusste sogar von bestimmten Umständen, in denen ich mich befunden hatte, Umstände, die nur Aviva oder ihren Seance-Teilnehmern bekannt sein konnten. „Ich kann Energien sehen,“ erklärte sie ihre Fähigkeit, mich von Kopf bis Fuß zu durchschauen. „Ich

kann in deinen Geist sehen. Wenn du an etwas denkst, kann ich es sehen.“

Je stärker Joe Fisher Filippa liebte, umso mehr hungerte er nach einem fassbaren Beweis ihrer Existenz. Der Beweis, dass Filippa wirklich die war, für die sie sich ausgab, bereitete den Weg für das Buch, welches er sich zu schreiben vorgenommen hatte. Und dieser Beweis erforderte eine Reise nach Theros, dem Dorf in der Bergsteppe Nord-Ost-Griechenlands, wo er den Nachweis ihres irdischen Lebens erhoffte.

Nicht nur machte sich Fisher auf, Filippas Vorleben ans Tageslicht zu fördern, er wollte auch die letzten Leben des Engländers Russel Parnick bestätigen, also William „Harry“ Maddox und William Alfred „Ernest“ Scott. Zwei von ihnen, nämlich Harry und Ernest, sagten, dass sie in diesem Jahrhundert gestorben seien, Harry im 1. und Ernest im 2. Weltkrieg. Diese Behauptungen würden leicht durch einen Blick in britische Militärarchive zu überprüfen sein. Russel, Avivas Führer, hatte reichliche Angaben über Daten und Ortsnamen aus seinem Leben in den Yorkshire Dales gemacht, so dass Joe mit seinen Nachforschungen beginnen konnte.

Nach zwei Europareisen musste Joe Fisher jedoch erkennen, dass die vier Wesen von Anfang an wissentlich gelogen hatten, obwohl sie es irgendwie fertig gebracht hatten, ihn durch schlaue Halbwahrheiten, Zweideutigkeiten und Verschleierungen in Bann zu halten. Insbesondere Filippas Lügen machten Joe durch ihre Unverfrorenheit schwer zu schaffen. Sie hatte wiederholt behauptet, sie sei von Theros nach Alexandroupoli zu Fuß gegangen. Alexandroupoli jedoch, welches Fisher für eine antike Stadt Alexanders des Großen gehalten hatte, war in Wirklichkeit erst 1920 gegründet worden. Sie hatte ihren Namen von König Alexander bekommen, der sie 1919 besuchte. Davor kannte man es 70 Jahre lang als Dedegats, eine Siedlung türkischer Kaufleute; vor 1850

hatte der Ort überhaupt keine Geschichte. Also erinnerte sich Filippa, 1771 gestorben, an eine Stadt, die zu der Zeit noch gar nicht gebaut war. Sie nannte sie bei einem Namen, den sie nicht gekannt haben konnte und erzählte von Schiffen in einem Hafen, den sie nicht gesehen haben konnte. Ein Professor der griechischen Sprache fand noch viele andere Unstimmigkeiten in ihren Erinnerungen aus dem Griechenland des 18ten Jahrhunderts. Von einer Stadt namens Theros fand sich keine Spur. Und kein Grieche konnte Filippas auf Tonband aufgenommene Äußerungen in ihrer angeblichen Muttersprache verstehen.

„Ihr Wissen ist eindrucksvoll,“ schreibt Fisher über diese vier und andere gechannelte Wesen, über die er Nachforschungen anstellte, „ihre Einsicht bemerkenswert, ihr charismatischer Einfluss auf ihre Anhänger unleugbar. Darüber hinaus scheint die vorgebliche Verbindung der Stimmen mit einem höheren und größeren Daseinszustand im Geiste derer, die auf ihren Rat schwören, jenseits allen Verdachts zu stehen. Hingegen ist es sicherlich unumgänglich, zu versuchen, die Natur der Wesen zu ermitteln, welche sich da durch die Pforte einschleichen, die der Trancezustand ermöglicht. Wer sind diese Wesen wirklich?“

Die Antwort auf diese Frage ist so unwillkommen wie unvermeidbar ... der Beweisstand ließ wenig Zweifel übrig, dass erdgebundene Geistwesen oder „hungrige Geister“ ihr Stück aus dem saftigen Apfel spiritueller Erneuerung gebissen haben, der sich ‚New Age‘ nennt.“

Aber ist es gerecht, alle gechannelten Wesen wegen der Verfehlungen einiger Weniger zu verdächtigen? Können wir nicht hoffen, dass da draußen im Äther ein paar echte Führer auf uns warten?

Joe Fisher versuchte, noch nachdem er von Filippa betrogen worden war, diese Hoffnung am Leben zu erhalten. Er besuchte den renommierten Channel

George Chapman in seinem Hause im walisischen Dorf Trer-Ddol. Chapmans besondere Eignung besteht darin, dass sein Führer, Dr. William Lang, jenseits aller Zweifel als der Geist eines hervorragenden Augenarztes, der 1937 in Middlesex starb, identifiziert worden ist. Trotz ihres anfänglichen Unglaubens können überlebende Familienmitglieder des guten Doktors bezeugen, dass das Wesen, welches durch den in Trance versetzten George Chapman sprach, niemand anderes als eben dieser Dr. Lang sei. Berufsmediziner haben die gründliche Vertrautheit des Wesens mit der Diagnose und Behandlung von Augenkrankheiten bestätigt. Unter ihren Augen heilte Lang durch Chapman Hunderte von Patienten.

Doch Fisher ging unbefriedigt aus seiner Sitzung mit Dr. Lang. „Ich fühlte ungefähr das Gleiche in der Gemeinschaft des charmanten und ehrwürdigen Dr. Lang wie im Gespräch mit den Geistern, deren Behauptungen sich als falsch erwiesen. Ich hatte den unbestimmten Eindruck, dass etwas nicht in Ordnung war. Während er volle Zusammenarbeit vorgab, wich er meinen Fragen aus. Er erzählte mir nichts Neues, nichts Einschneidendes. Und als ich ihn über Scharlatan-Geister fragte, die es nach sinnlicher Befriedigung verlangt, mied der unverkörpernte Augenchirurg das Thema vollständig ... Ich verglich ihn mit anderen, eklatant verdächtigen Wesen und musste an Lt. Col Arthur Powells Beobachtungen in „Der Astralkörper“ denken. Er schrieb, dass es unmöglich war, bei der Kommunikation mit der anderen Welt Wahrheit von Lüge zu unterscheiden, weil die Energien der astralen Ebene genutzt werden können, Menschen auf der physischen Ebene in einem solchen Ausmaß zu täuschen, dass nicht einmal mehr auf den scheinbar überzeugendsten Beweis Verlass ist.“

„Hungrige Geister“, der Ausdruck, den Fisher für die Wesen, die durch Channels sprechen, prägt, ist eine Übersetzung des Sanskrit-Ausdrucks *preta*. Das Preta-Kanda-Kapitel des vedischen Garuda

Purana definiert einen *preta* als einen Menschen, der wegen seiner Sündhaftigkeit ohne grobstofflichen physischen Körper leben muss. Seine Seele ist im feinstofflichen Körper, der sich aus Geist, Intelligenz und *ahankara* oder der falschen Identifizierung zusammensetzt, gefangen und daher erdgebunden. Wie bei jedem Lebewesen wird auch der Geist des *preta* von Lust erregt, doch fehlen ihm die körperlichen Sinne, mit welchen er sich seine Wünsche erfüllen kann.

In seinem Buch „Comus“ stellt Milton den Pathos der „Schatten“ (Geister) dar, die noch jenseits des Todes an dieser Welt klammern:

„Feucht und düster sind jene fetten Schatten, / die man in Totengruften und an Grabstätten sieht, / sie warten und sitzen an neuen Gräbern / als verabscheuten sie es, den Körper zu verlassen, den sie liebten. / Sie binden sich durch Fleischeslust / an einen entarteten und gefallenen Zustand.“

Da sie selbst keinen Körper besitzen, hungern *pretas* nach Ersatzfreuden durch die Körper von Menschen, wie altersschwache Lüstlinge, die sich ihre Befriedigung durch pornographische Filme holen. Hungrige Geister treten wohlwollend auf, weil sie dem körperlichen Wohlbefinden ihrer Untertanen echte Aufmerksamkeit schenken - denken Sie an Avivas bemerkenswerte Besserung im Kampf gegen den Krebs, als Russel in ihr Leben trat. Aber wie Joe Fisher sagt: „Ihr Eifer, zu kommunizieren, ihre Anteilnahme an der Gesundheit und Kraft ihrer Medien, ihre Sorge um das Leben nach dem Tode und Reinkarnation wie auch das gelegentliche Eingeständnis, sie hätten die Freuden des fleischlichen Lebens verpasst - alles wies auf Menschen hin, die keine physischen Körper mehr haben, aber sich danach sehnten, einmal wieder zu leben und zu atmen.“ Seth, der sich „Energie-Essenz-Persönlichkeit“ nannte, bat manchmal seinen Wirt Jane Roberts, Bier oder Wein zu seiner Zufriedenstellung zu trinken. Joe Fisher berichtet von zwei

Wesen, die durch ihre Wirte Sexualität anzustreben schienen. Er erinnert sich an die geistige Erschöpfung, die emotionalen Krisen und sein vernebeltes Denken, welche ihn während seiner Zeit mit Filippa heimsuchten - Symptome, die auf psychischen Vampirismus hinweisen.

Der Garuda Purana sagt, in Fällen von *preta*-Besessenheit (*pretadosa*) geschähen mysteriöse Ereignisse, und viele seien Zeichen für Geister. Dr. John Nevius, der während des letzten Jahrhundert in China ausgiebig des Phänomen der Besessenheit studierte, schrieb: „Der überraschendste Zug ist, dass der Betroffene eine andere Persönlichkeit zur Schau trägt und die normale Persönlichkeit teilweise oder ganz schlummert. Die neue Persönlichkeit zeigt Charakterzüge, die von denen in seinem normalen Zustand gänzlich verschieden sind. ... Wenn sie von ‚Dämonen besessen‘ sind, geben viele Menschen Wissen preis, für welches auf gewöhnliche Weise keine Rechenschaft abgelegt werden kann. ... Manchmal reden sie dann in Fremdsprachen, die ihnen im gewöhnlichen Bewusstseinszustand ganz unbekannt sind.“ Und Emanuel Swedenborg, der berühmte Seher des achtzehnten Jahrhunderts, warnte: „Wenn Geister mit Menschen sprechen, muss der Mensch Acht geben, bevor er irgendetwas glaubt, denn sie sagen alles Mögliche - Dinge, die von ihnen erdacht wurden, und sie lügen ....“

*Pretas* spuken in Häusern, wo die vedischen Prinzipien nicht befolgt werden, und suchen unsaubere und unregulierte Menschen heim. Von daher ist praktisch die gesamte Bevölkerung der westlichen Welt *pretadosa* ausgeliefert, einschließlich der Anhänger der New Age-Bewegung. Und welche bessere Möglichkeit gibt es für einen hungrigen Geist, blauäugige New-Ager zu verführen, als eine billige „wir-sind-alle-eins“-Philosophie? Joe Fisher nimmt den ganzen Schwindel auf Korn: „Wenn alles gesagt und getan ist, gibt es keine Abkürzung ins Nirvana. Aber in diesem narzistischen Zeitalter der

sofortigen Befriedigung und schnellen Lösungen will uns das Channeln vormachen, wir könnten ohne jede Anstrengung zurück zu Gott gehen. Wir bräuchten nur Geld zu bezahlen, uns in einen Sessel sinken lassen und zu träumen, während uns ein liebevoller Unverkörperter zur Erleuchtung führt. Nun ja, ER wartet gerade um die Ecke, und - hattest du es nicht schon gewusst? - wir alle sind Gott.“

Viele Schwindler-Gurus haben auf gleiche Art und Weise im Westen Erfolg gehabt. In den späten Siebzigern wurde eine weltberühmte „spirituelle“ Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttert, als ein Sanskrit zitierender Preta, der behauptete, der verstorbene Gründer der Organisation zu sein, plötzlich durch ein älteres Vorstandsmitglied sprach. Obwohl der Spuk schließlich entlarvt wurde, hielt er fünfzig Leute gefangen, die die Organisation verließen, anstatt dem Glauben abzuschwören, der große yogi wäre zu ihnen zurückgekehrt.

Der Weg zurück zu Gott lässt sich nicht durch pretadosa meistern. Krsna erklärt in der Bhagavad-gita: *bhūtāni yānti bhūtejyā:* „diejenigen, die Geister verehren, werden unter solchen Wesen geboren.“ Durch das Chanten der Heiligen Namen Krischnas löst sich der üble Einfluss von Geistern und des sündhaften Lebens sofort auf.\* Doch, wie Srila

---

\* *yan no bhayaṁ grahebhyo 'bhūt ketubhyo ṛbhya eva ca sañ śpebhyo dañṣṭribhyo bhūtebhyo 'rīhobhya eva ca sarvāṅy etāni bhagavan-nāma-rūpānukī rtaṅāt prayāntu sañkṣ ayaṁ sadyo ye naḥ śreyah-pratī pakāḥ*  
– Möge die Lobpreisung des transzendentalen Namens, der Gestalt, der Eigenschaften und der Ausstattung der Höchsten Persönlichkeit Gottes mich vor dem Einfluss übler Planeten, vor Meteoren, neidischen Menschen, Schlangen, Skorpionen und Tieren wie Tigern und Wölfen beschützen. Möge sie uns vor Geistern und den materiellen Elementen wie Erde, Wasser, Feuer und Luft beschützen; möge sie uns auch vor Blitzen und unseren

Prabhupada zu sagen pflegte - „Diese Welt ist ein Ort der Betrüger und Betrogenen.“ Einige Menschen lassen ihre spirituellen Bestrebungen durch ihren sturen Widerstand gegen den Heiligen Namen Krischnas in die dunkelsten Bewusstseinsbereiche kanalisieren. Die Tatsache, dass sie hungrige Geister als spirituelle Führer willkommen heißen, ist Zeichen ihrer verzweifelten Ergebenheit an liederliche Angewohnheiten und Trugvorstellungen.

Der Wunsch, das wahre Selbst jenseits des Körpers zu verstehen und unser Bewusstsein mit dem Höchsten zu verbinden, ist ein erhabenes Bestreben - tatsächlich ist er das einzige Ziel des menschlichen Lebens. Doch das Erreichen dieses Ziels erfordert, dass wir von Lust befreit werden, die uns in die sündhaften Aktivitäten des Fleisch-Essens, der unheilsamen sexuellen Beziehungen, Berausung und des Glückspiels treibt - Handlungen, die, wie der Garuda Purana sagt, Geistern sehr anziehend erscheinen.

Die Reinigung braucht jedoch nicht beschwerlich zu sein. Krischna ist von höchster Lauterkeit, Er ist unser liebster Freund und uns innewohnender Führer, und Er stellt sich den gefallenen Seelen dieses dunklen Kali-yuga-Zeitalters durch den einfachen Vorgang des *hari-nama*, Seines Heiligen Namens, zur Verfügung. Wir sollten uns den Heiligen Namen nur von solchen Geweihten geben lassen, deren aufmerksames Hören und Chanten des transzendentalen Kluges sie jenseits der Umklammerung materieller Wünsche befördert hat.

Trotz all ihres verführerischen Gesäusels liegen die hungrigen Geister und Schwindler-Gurus ganz und gar falsch. Wir sind nicht Gott, und unser individuelles Dasein ist keine kosmische Einbildung.

---

früheren Sünden Schutz gewähren. Wir fürchten uns stets vor diesen Hindernissen für unser Glück verheißendes Leben. Mögen sie deshalb allesamt durch das Chanten des Hare-Krsna-Mantra vernichtet werden. - Srimad Bhagavatam 6.8.27-28)

Das Leben ist keine Illusion. Alles hat seinen Zweck, und dieser gibt sich zu erkennen, wenn wir unsere ewige Verbindung zur Höchsten Person und Seinen reinen Geweihten wiederentdecken.